

In Freundschaft aufbewahrt



Arthur und Sophie Wertheimer waren etwa 1936 aus der Hindenburgallee 17 (heute Biebricher Allee) in das Haus Nr. 33 eingezogen. Hausbesitzer Wilhelm Herrmann und seine Frau bewohnten das Erdgeschoss, im 2. Stock wohnte das Ehepaar Rittmeister a.D. Dr. jur. R. und Olga von Ibells. Es bestand vermutlich schon vorher ein freundschaftliches Verhältnis zwischen den drei Familien. Daran erinnert sich auch die Tochter Eva, aufgewachsen in Peine und Wiesbaden.



Arthur und Sophie Wertheimer, Evas Eltern

Eva lebte zu dieser Zeit bereits in Berlin und hatte mit ihrem Ehemann Ari Zwick eine eigene Wohnung bezogen. Sie hatte noch ihre Schulfreundin aus Brasilien zu Besuch, als sie 1939 ihre Silbersachen abliefern musste. Die Hälfte ihres Aussteuerbestecks gab sie standesessen der Freundin mit. Kurz darauf mussten Zwick ihre Wohnung aufgeben. Ehemann Ari verschwand bei der Zwangsarbeit - er wurde 1943 in Auschwitz ermordet.

Auf die besonderen Abgabepflichten, denen Juden immer wieder ausgesetzt waren, reagierten die Eltern Wertheimer möglichst ausweichend: so gaben sie einen Teil ihrer Silbersachen zur Aufbewahrung an die befreundeten Nachbarn. Als sie Ende 1940 im „Judenhaus“ Herrngartenstr. 11 in ein Zimmer ziehen mussten, ließen sie zahlreiche kleinere Gegenstände aus ihrem Haushalt, die ihnen besonders lieb waren, bei den Freunden in der Biebricher Allee.

Eva kehrte zu den Eltern nach Wiesbaden zurück. Am 1. September 1942 wurden alle drei ohne jegliche Habeligkeiten in das Ghetto-Lager Theresienstadt deportiert. Arthur Wertheimer kam dort schon im Dezember 1942 um, seine Frau Sophie starb ein halbes Jahr später. Die Tochter überlebte nicht nur den Transport nach Auschwitz am 15.5.1944, sondern auch die Hölle von drei weiteren Lagern und einen Todesmarsch.

Im Juni 1945 traf Eva wieder in ihrer Heimatstadt Wiesbaden ein. Sie fand die Freunde ihrer Eltern noch in der Biebricher Allee 33. Man nahm sie mit offenen Armen auf und brachte sie vorübergehend unter. Alle Wertsachen und Andenken, die Herrmanns und von Ibells aufbewahrt hatten, gab man ihr zurück.

Im Gegensatz dazu musste sie um Möbel, die sich Bewohner der Herrngartenstr. 11 nach der Deportation angeeignet hatten, lange und heftig kämpfen.

Viele Jahre später, als Eva, verheiratet mit Julius Gerstle, schon in USA lebte, konnte ihre Freundin aus Brasilien wieder Kontakt zu ihr aufnehmen und ihr die Bestecke zurückschicken.



Eva Gerstle, 2001

Heute lebt die zweiundneunzigjährige Eve Gerstle mit vielen lebhaften Erinnerungen und den zurückgegebenen Gegenständen in San Diego, California, und kann nicht nur ihr Überleben sondern auch die schlechten und guten Erfahrungen schildern, die sie mit Menschen gemacht hat.

!KÜRZGEBEN?